



## Promotionsschwerpunkt „Ein Dritter Weg zur Ernährung der Einen Welt“

Bestehende und absehbare Verknappungen an Agrarrohstoffen weltweit haben den Diskurs über unterschiedliche Strategien zur Sicherung der Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung, über die Notwendigkeit weiterer Ertragssteigerungen und über den Einsatz neuer, zum Teil umstrittener Technologien weiter angeheizt. Die agrarpolitischen „Lager“ stehen sich unversöhnlich gegenüber. Das moralische Ziel, Hunger, Mangel- und Unterernährung weltweit zu verringern oder idealiter zu beseitigen, steht dabei außer Frage; streitig sind Mittel und Wege.

Auf der einen Seite existiert eine Ausrichtung, die die Nutzung innovativer Technologien zur Steigerung der Produktivität auf den bestehenden landwirtschaftlichen Nutzflächen als Strategie formuliert. Dieses Paradigma bewirkt einen Mangel an Forschung und Entwicklung hinsichtlich solcher landwirtschaftlicher Praktiken, die sich für kleinflächige und Subsistenzlandwirtschaft eignen, sieht die Konkurrenz um Landrechte zwischen zahlungskräftigen Investoren einerseits und traditionellen Landnutzern in Schwellen- und Entwicklungsländern andererseits als unproblematisch an und geht mit negativen Umwelteffekten und dem Verlust von Ökosystemdienstleistungen in Schwellen- und Entwicklungs-, aber auch Industrieländern einher.

Auf der anderen Seite steht die Bewegung des ökologischen Landbaus. Dieser zeichnet sich durch den Verzicht auf gentechnische Ansätze, auf chemischen Pflanzenschutz sowie auf den Einsatz von Mineraldünger aus. Auch er postuliert, die Welternährung sichern zu können. Der Anspruch des ökologischen Landbaus, der aus seinen Leitlinien folgende schonende Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren und daraus resultierende Beitrag zu Erhalt bzw. Bereitstellung öffentliche Güter trifft nach derzeitigem Wissenstand nicht uneingeschränkt zu. Vielmehr nimmt erstens mit zunehmender Bodengüte die Ökoeffizienz ab. Zweitens wird für die Erzeugung einer Produkteinheit im Vergleich zu konventionellen Erzeugungsmethoden erheblich mehr Fläche benötigt.

Vor dem Hintergrund dieser Kontroverse fragt der Promotionsschwerpunkt nach Möglichkeiten eines Dritten Weges. Das von den Antragstellerinnen und Antragstellern zugrunde gelegte Verständnis eines Dritten Weges umfasst die agrarökologische, agrarpolitische und ethische Perspektive:

- Aus agrarökologischer Perspektive sollen Potentiale zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in ausgewählten armen Ländern bei gleichzeitiger Reduktion von negativen Umwelteffekten am Beispiel der Milcherzeugung quantifiziert werden. Der Beitrag solcher ökoeffizienter Ertragssteigerungen zur Hungerbekämpfung liegt erstens in einer Abmilderung der (prognostizierten) weltweiten Verknappung von

*(Fortsetzung)*

Agrarrohstoffen. Zweitens werden arme Menschen in Entwicklungsländern von negativen Umwelteffekten häufig besonders hart getroffen. Eine Art der Erzeugung von Agrargütern, die solche negativen Umweltauswirkungen so weit wie möglich vermeidet, leistet dadurch einen positiven Beitrag zur Erhaltung der Lebensgrundlage armer Menschen in Entwicklungsländern.

- Aus polit-ökonomischer Perspektive sollen Fragen nach entsprechenden institutionellen Reformen sowie deren politischer Durchsetzbarkeit sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern in den Blick genommen werden. Der Beitrag dieser Analysen zur Hungerbekämpfung besteht darin, mögliche institutionelle Reformen zu identifizieren, die gleichermaßen ökoeffizient und politisch durchsetzungsfähig sind.
- Aus ethischer Perspektive stellt sich schließlich die Frage nach der Legitimität von und der Verantwortung für einen solchen Dritten Weg. In diesem Teilbereich geht es darum, die aus agrarökologischer und agrarpolitischer Perspektive entwickelten Vorschläge in einen ethischen Bewertungsrahmen zu stellen und auf diese Weise zu untersuchen, ob und in wieweit diese Vorschläge erstens legitim und zweitens wünschenswert sind. Indem ethische Untersuchungen Gründe dafür bereitstellen, warum bestimmte Strategien der Hungerbekämpfung (nicht) gewählt werden sollten, stellen sie einen integralen Bestandteil einer umfassenden Untersuchung zu Ernährung in der Einen Welt dar.